

# Zur Komplexität asymmetrischer Konflikte mit Afghanistan

Autor(en): **Geller, Armando**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70532>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur Komplexität asymmetrischer Konflikte mit Afghanistan

Die Komplexitätstheorie hält schon seit geraumer Zeit Einzug in die Sozialwissenschaften. Sie verspricht auch Einsichten in militärwissenschaftliche Probleme zu geben. Im Folgenden wird in aller Kürze versucht, das Phänomen der Asymmetrie aus Komplexitätstheoretischer Perspektive zu beleuchten. Die Bezugnahme auf Afghanistan soll einen solchen Ansatz am Fallbeispiel verdeutlichen.

Armando Geller\*

Konflikte, in denen eine Streitkraft oder eine Koalition von Streitkräften gegen einen nicht der eigenen Norm entsprechenden Gegner vorgeht, werden als asymmetrisch bezeichnet.<sup>1</sup> Auf der eigenen Norm basierende Parameter dienen der Vergegenständlichung des Grads der gegnerischen Deviation von der eigenen Norm. Solche Parameter können sein mit zunehmend normativer Tendenz: Waffentechnik, Organisation, Ideologie.<sup>2</sup> Der normsetzende Akteur bekundet in der Auseinandersetzung mit dem von der Norm abweichenden Gegner vielfach dann Mühe, wenn letzterer in organisatorischer Hinsicht von der Norm abweicht. Waffentechnologische Normsetzung (waffentechnologische Überlegenheit) gereicht dem normsetzenden Akteur zum Vorteil; ideologische Normsetzung und -deviation kann beiden zum Vorteil gereichen.<sup>3</sup> Warum weist organisatorische Normdeviation im Vergleich zu organisatorischer Normsetzung einen komparativen Vorteil auf?

## Hierarchie und Komplexität

Um diese Frage theoretisch beantworten zu können, muss zuerst Klarheit darüber gewonnen werden, welche Systemtypen in asymmetrischen Konflikten aufeinandertreffen. Idealtypischerweise sind Streitkräfte hierarchisch strukturierte Organisationsformen zum Zwecke der Komplexitätsreduktion. Die davon abweichende Norm, also die gegnerische Organisationsform, bewirkt hingegen Komplexitätsmaximierung. In systemtheoretischer Perspektive sind komplexe Systeme gleichsam das Gegenteil von hierarchischen Systemen: Sie organisieren sich dezentralisiert, entwickeln sich nicht-linear und volatil, reagieren sensitiv auf externe Einflüsse, sind adaptiv. Hierarchische und komplexe soziale Systeme sind nicht a priori inkompatibel und können sogar zu effizienten Ergebnissen führen.<sup>4</sup> Befinden sie sich jedoch im gegenseitigen Widerstreit, stehen sich sowohl in Aktion als auch Reaktion Rigidität auf der einen und Flexibilität auf der anderen Seite gegenüber.

\* Armando Geller, Research Fellow, Centre for Policy Modelling, Manchester, United Kingdom. [www.cpm.org](http://www.cpm.org)

Wirkt ein hierarchisches auf ein komplexes System, sind die kurzfristigen und langfristigen reaktiven systemischen Effekte schwierig einzuschätzen und können von keiner Reaktion zu Überreaktion und Anpassung reichen. Umgekehrt kann das hierarchische System nur mit Mühe dezentralisierte, nicht-lineare und volatile Aktionen des komplexen Systems antizipieren und darauf reagieren (seine linearen Reaktionen sind hingegen für das komplexe System antizipierbar). Clausewitz' Äußerung, dass der Krieg immer eine Konfrontation zweier lebender Körper sei,<sup>5</sup> muss also dahin abgeändert werden, dass im Falle asymmetrischer Konflikte der eine Körper lebhafter und damit vitaler ist als der andere. Oder anders formuliert: Ist die eigene Norm der Hierarchie als Organisationsform verhaftet, dann ist Normdeviation im Sinne von Komplexität im Vergleich komparativ vorteilhaft.

## Afghanistan

Siebenundzwanzig Jahre Konflikt hatten einen enormen Einfluss auf die soziale Struktur in Afghanistan.<sup>6</sup> Der Krieg gegen die Sowjetunion (1979–1989) akzentuierte zwei Faktoren: Ethnizität und Religion.<sup>7</sup> Dennoch blieb das basale Ordnungsprinzip der afghanischen Gesellschaft, der *Qawm*, intakt.<sup>8</sup> Der *Qawm* ist ein bestimmendes Konzept der traditionellen afghanischen Gesellschaft. Mousavi beschreibt ihn als ein komplexes interpersonelles Netzwerk sozialer, ökonomischer, militärischer und kultureller Beziehungen.<sup>9</sup> Obschon die afghanische Gesellschaft traditionell acephal ist, verfügt jeder *Qawm* über einen Anführer. Sie konkurrieren untereinander aus mannigfaltigen Gründen.<sup>10</sup> Weil die acephale afghanische Gesellschaft um eine Pluralität von miteinander teilweise verbundener und interagierender Zentren organisiert ist, kann sie als komplexes System bezeichnet werden. Auch das gegenwärtige Ringen um Macht und Vorherrschaft in Afghanistan (oder in Teilen davon) spielt sich im Rahmen des *Qawm* und damit in den Kategorien von Komplexität im oben beschriebenen Sinne ab.

Jeder afghanische Anführer (Präsident Hamid Karzai und Mullah Omar inklusive) steht an der Spitze eines *Qawm*, den er dazu benutzt, seine Führungsrolle anderen Anführern gegenüber zu behaupten. Dazu

werden politische, wirtschaftliche, militärische und andere Beziehungen machtpolitisch instrumentalisiert. Organisierte Gewalt zur Interessensdurchsetzung ist somit nur eine mögliche Figuration politischen Handelns in Afghanistan. Die Komplexität afghanischer Realität entsteht, weil eine Vielzahl solcher Anführer zur gleichen Zeit, an gleichen und verschiedenen Orten ein identisches Ziel verfolgen, nämlich mächtig zu werden, zu bleiben oder noch mächtiger zu werden.

## Afghanistan nach 9/11

Als die Koalition der Willigen unter Führung der USA in Reaktion auf die terroristischen Anschläge des 11. Septembers 2001 Afghanistan angriff, traf sie vorderhand auf einen mehr oder weniger als monolithisch zu bezeichnenden Gegner: die Taliban. Auch der Bündnispartner der Koalition, die Nordallianz, trat einigermaßen geschlossen auf. Der von den USA ins Spiel gebrachte neue afghanische Präsident Hamid Karzai konnte nach dem Fall der Taliban dieses Momentum nicht kohäsionsstiftend ausnutzen. Die legendäre afghanische Widerspenstigkeit gegen fremde Aufoktroierung liess vielmehr die zentripetalen Kräfte weiterleben und führte zur

<sup>1</sup> Für eine ausführlichere Begriffsbestimmung von Asymmetrie siehe den Beitrag von Patrick Märki in dieser «ASMZ».

<sup>2</sup> Asymmetrische Konflikte sind deshalb die Regel, symmetrische die Ausnahme.

<sup>3</sup> Wong, Leonard, Thomas A. Kolditz, Raymond A. Millen, Terrence M. Potter (2003). *Why They Fight: Combat Motivation in the Iraq War*. U.S. Army War College. Strategic Studies Institute.

<sup>4</sup> Vgl. z. B. Salzman, Philip Carl (1983). *Why tribes have chiefs: A case from Baluchistan*. In: Richard Tapper (Hrsg.). *The Conflict of Tribe and State in Iran and Afghanistan*. London/Canberra: Croom/Helen; New York: St. Martin's Press. 262–283.

<sup>5</sup> Clausewitz, Carl von [1832] (1952). *Vom Kriege*. Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag.

<sup>6</sup> Roy, Olivier (1990). *Islam and Resistance in Afghanistan*. 2nd ed. Cambridge: Cambridge University Press.

<sup>7</sup> Roy, 1990; Roy, Olivier (1995). *Afghanistan. From Holy War to Civil War*. Princeton: The Darwin Press; Schetter, Conrad (2005). *Ethnoscaping, National Territorialisation, and the Afghan War*. *Geopolitics*. 10 (1). 50–75.

<sup>8</sup> Roy, 1995. Siehe zum Übergang vom pro- zum post-sowjetischen Afghanistan auch: Berger, Silvia, Dieter Kläy und Albert A. Stahel (2002). *Afghanistan – ein Land am Scheideweg*. Im Spiegel der aktuellen Ereignisse. Hg. v. Ernst F. König, Dietmar Schössler, Albert A. Stahel. In der Reihe: *Strategie und Konfliktforschung*. Zürich: vdf.

<sup>9</sup> Mousavi, Sayed Askar (1997). *The Hazaras of Afghanistan. An Historical, Cultural, Economic and Political Study*. New York: St. Martin's Press.

<sup>10</sup> Roy, Olivier (1994). *The New Political Elite of Afghanistan*. In: Myron Weiner and Ali Banuazizi (Eds.). *The Politics of Social Transformation in Afghanistan, Iran and Pakistan*. New York: Syracuse University Press. 72–100.

## Mitteilungen der Gesellschaft der Generalstabsoffiziere (GGstOf)

Der Kdt GSt Schule und der Vorstand der GGstOf danken der ASMZ-Redaktion für die Möglichkeit, hier ab der Januar-Ausgabe 2007 regelmässig Mitteilungen der Generalstabsschule und der Gesellschaft publizieren zu dürfen.

**Die Gesellschaft der Generalstabsoffiziere (GGstOf)** wurde am 9. Dezember 2005 von einigen GSt Of in Luzern als Verein gegründet.

Gemäss ihren Statuten bezweckt sie: «... die ideelle und finanzielle Unterstützung von Anlässen und Tätigkeiten der GSt S und weiterer Vorhaben zugunsten des Korps der Generalstabsoffiziere.»

«Geschätzte Generalstabsoffiziere!

Einmal GSt Of – immer GSt Of.» Unter diesem Motto wurde die Gesellschaft der Generalstabsoffiziere im Dezember letzten Jahres gegründet. Der vierköpfige Vorstand repräsentiert in seiner Zusammensetzung nicht nur die drei Landesteile, sondern auch drei Generationen sowie Miliz- und Berufsoffiziere. Die Mitgliedschaft in der Gesellschaft steht allen Angehörigen des schweizerischen Korps der GSt Of offen.

Am 15. September 2006 hat die inzwischen rund 400 Mitglieder zählende GGstOf anlässlich ihrer ersten Vereinsversammlung den Vorschlägen des Vorstands zur Konkretisierung des Vereinszwecks grundsätzlich zugestimmt und für 2007 einen Mitgliederbeitrag von CHF 50 festgesetzt (weitere Angaben finden sich auf dem Internet unter [www.ggstof.ch](http://www.ggstof.ch)).

Die Gesellschaft engagiert sich in einer ersten Phase zu Gunsten der GSt S, indem sich Mitglieder ehrenamtlich als Referenten oder Prüfungsexperten zur Verfügung stellen oder dem Kdt der GSt S in speziellen Arbeitsgruppen zur Verfügung stehen. Wer sich zur Verfügung stellen möchte, setze sich bitte mit dem Vorstand in Verbindung.

Nach dem Prinzip der Subsidiarität soll der GSt S auch projektbezogen finanziell unter die Arme gegriffen werden, wenn es darum geht, zugunsten der GSt Of-Ausbildung etwas Besonderes, ausserhalb des normalen Budgets Liegendes zu realisieren. Insofern gleicht die Gesellschaft einer grosszügigen Alumni-Vereinigung, wie sie im universitären Umfeld gang und gäbe ist.

Die GGstOf ist keine weitere Sektion der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Als Gesellschaft vertritt sie keine militärpolitischen Standpunkte und äussert sich nicht zu sicherheitspolitischen Thematika, auch wenn sie ihren Mitgliedern Informationen zu aktuellen Fragestellungen durch hochkarätige in- und ausländische Experten vermitteln will.

Die Gesellschaft will aber auch den Erfahrungsaustausch und die Kameradschaft innerhalb des «GSt Of-Netzwerkes» fördern. Zusammen mit der GSt S gestaltet sie den Anlass «KORPSGEIST DER GSt OF» und baut ihn weiter aus. Am diesjährigen Anlass sprach der Chef der Armee, KKdt Christophe Keckeis, vor rund 150 GSt Of zu aktuellen Themen. Ein Besuch in der GSt S ermöglichte den Teilnehmern zudem einen Einblick in die Tätigkeit der «Blau-Organisationen». Die Kooperation mit diesen ist in Raumsicherungsoperationen erfolgsrelevant. Diese Zusammenarbeit wird an der GSt S ausgebildet und mit den Brigadestäben auf dem Führungssimulator auch trainiert.



**Der nächste Anlass KORPSGEIST findet am 22. Februar 2007 im Armee-Ausbildungszentrum-Luzern während des laufenden Generalstabslehrgangs II statt.**

Die Einladung wird im Januar 2007 versandt. Die Besucher des Anlasses werden direkten Einblick nehmen können, wie die künftigen GSt Of ausgebildet werden. Ein gemeinsames Mittagessen wird den Generationendialog fördern und erlauben, die im Korps stark ausgeprägte Kameradschaft im gemütlichen Rahmen zu pflegen. Ein hochkarätiges Referat und die zweite Versammlung der GGstOf stehen ebenfalls auf dem Programm.

Falls Sie weitere Anregungen zum Aufbau der Tätigkeiten unserer Gesellschaft haben, so ist Ihre Kontaktaufnahme hochwillkommen. Labor omnia vincit improbus.

### Kontaktadressen:

Gesellschaft der Generalstabsoffiziere  
Oberst i GSt Andreas Schmutz, Sekretär,  
AAL, 6000 Luzern 30  
Telefon: 041 317 42 00; Fax: 041 317 40 45;  
E-Mail: [vorstand@ggstof.ch](mailto:vorstand@ggstof.ch);  
Postkonto: 60-272661-0; Web: [www.ggstof.ch](http://www.ggstof.ch)

### Vorstand:

Oberstlt i GSt H. C. Schregenberger, Präsident (Milizoffizier), [praesident@ggstof.ch](mailto:praesident@ggstof.ch)  
Col SMG GSt Fulcieri Silvio Kistler, Vizepräsident (Milizoffizier), [vizepraesident@ggstof.ch](mailto:vizepraesident@ggstof.ch)  
Col EMG Jean-Pierre Guélat, Kassier (Berufsoffizier), [kassier@ggstof.ch](mailto:kassier@ggstof.ch)  
Oberst i GSt Andreas Schmutz, Sekretär und Verbindungsoffizier zur GSt S (Berufsoffizier), [sekretaeer@ggstof.ch](mailto:sekretaeer@ggstof.ch)

Ausbildung der oben beschriebenen (zeitgenössischen) afghanischen Komplexität.<sup>11</sup> Alle folgenden *nation building*-Aktivitäten (z. B. *Disarmament, Demobilisation and Reintegration* (DDR), *Provincial Reconstruction Teams* (PRT) oder der «Kampf gegen den Terrorismus») stiessen auf dieses komplexe machtpolitische Gefüge.

Das Scheitern verschiedener Wiederaufbauprojekte ist besonders für die Zivilbevölkerung eine Enttäuschung und humanitäre Katastrophe. Bedrohlicher ist aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Abgleiten der durch die Koalition durchge-

fürten *nation building*-Aktivitäten in *search and destroy*-Operationen. Der Versuch, die komplexe afghanische politische Landschaft zu hierarchisieren – und damit zu re-asymmetrieren – missriet und mündete in die gewaltsame asymmetrische Auseinandersetzung zwischen einem hierarchischen System, d.h. der Regierung Karzai, unterstützt durch die International Security Assistance Force (ISAF) bzw. US-Koalition, und verschiedenen Gruppierungen eines komplexen Systems, wie den nicht mehr monolithisch auftretenden Taliban, verschiedenen Stämmen (z. B. in Waziristan, Pakistan) und anderweitigen lokalen Machthabern (z. B. Atta Mohammed im Nordosten Afghanistans). Erst eine von der Regierung Karzai, den USA und der ISAF geänderte Strategie, die der Komplexität der Situation und der Gegenseite (nicht nur des Gegners) Rechnung trägt, könnte zu einer Verbesserung der Erfolgsaussichten führen.

## Komplexität und Simulation

Die Theorie komplexer Phänomene hält schon seit geraumer Zeit Einzug in die Sozialwissenschaften. Die Vielzahl ihrer Anwendungen ist computerbasiert. Auch im Fall Afghanistan verspricht eine simulationsbasierte Untersuchungsanordnung nicht nur tiefere Einsichten in die Bekämpfung der Taliban und Widerstand ausübender lokaler Machthaber zu verleihen, das wäre kurzsichtig. Vielmehr sollen die aus politikwissenschaftlicher Sicht fundamentalen Prozesse von Kooperation und Konflikt in Afghanistan besser verstanden werden.<sup>12</sup> Ziel wäre es, die vorhandene komplexe politische Kultur zur Gestaltung einer friedlichen und Gemeinnutzen stiftenden und damit nachhaltigen politischen Landschaft einzusetzen. ■

<sup>11</sup> Siehe im Detail hierzu Geller, Armando (2006). *The Emergence of Individual Welfare in Afghanistan*. 20th International Political Science Association (IPSA) World Congress. Fukuoka, July 9–13 2006. <http://cfpm.org/~armando/Paper%20Geller%20IPSA%202006.pdf>.

<sup>12</sup> Der Autor verfolgt zurzeit am Centre for Policy Modelling ein entsprechendes Projekt.